

Burgställe waren einst die Fluchtburgen der Bauern

Von Rudolf Flucher

Im Jahre 1903 gab der Hauptmann a. D. Emanuel Seyler ein Büchlein über „Burgställe“ mit Untertitel „eine Untersuchung über römisches Heerwesen“ heraus. In dieser Schrift beschreibt Seyler mit Planzeichnungen eine Reihe von alten Befestigungen in Bayern und der Schweiz, die er als *burgos* neben dem volksüberlieferten *Burgstall* bezeichnet. Über allen findet er neben den umwehrten Höhengipfeln aber einen von Wall und Graben schwächer geschützten Platz, den er als *Viehpfersch* bezeichnet, und daneben auch eine Wasserquelle.

Diese Wehranlagen bezieht E. Seyler auf die *römischen Agrarien*, wie er in seiner Schrift überhaupt sehr von den einstigen Lagern der Römer am Rhein eingenommen ist. Das ist bei einem Offizier leicht erklärlich, denn er hat die beschriebenen Wehrberge vom militärischen Standpunkt aus gesehen. Als einer der ersten hat er aber den *Burgstall* in eine Burg für Menschen und in einen Pferchstall für Tiere geteilt, wobei er allerdings besonders an die Pferde der Römer dachte.

Das wurde Seyler von manchen Wissenschaftlern angekreidet, denn diese verstanden unter den Burgställen nur die verschollenen und meist verschwundenen Stellen einer Burg, also eine Burgstelle, wie es auch noch heute vielerseits so dargestellt wird. Diese Ansicht unterstützt auch Otto Piper in seinem 1905 erschienenen Buch „Burgenkunde“, einem anerkannt guten und umfassenden Werk. Darin berichtet er auch von den verschiedenen Meinungen der Fachgelehrten über die Burgställe. So werde der oder das Burgstall als Burgruine, abgekommene Burg, von der keine Mauerreste mehr vorhanden seien, bezeichnet und von Burgstall, Standort oder Stelle einer Burg und ähnlich abgeleitet.

Dann führt Piper das Züricher Jahrbuch von 1336 für die Burg Rapperwil und Stettners Konstanzer Chronik vom Ende des 14. Jahrhunderts für die Habsburg an, wonach beide Burgen aus früheren Burgställen zu Steinburgen (*quot vesti*) umgebaut wurden. In der Burgruine von Aggstein an der Donau lautet eine Inschrift vom Jahre 1228 über dem dritten Tor: *Das purkstal hat angvangen tse pauen her Jörg der Schreck von Wald ... MCCXXVIII.*¹

Schließlich kommt Piper zu einem merkwürdigen Urteil: *Bei der Verschiedenheit der Bedeutungen, welche der Ausdruck (Burgstall) in alter Zeit hatte und auch noch neuere Schriftsteller mit demselben verbinden, wird man gut tun, denselben ganz zu vermeiden.* Diese Ansicht Pipers kam nur zustande, weil er den Burgstall ausschließlich als ein Werk der Ritter und Äbte auffaßte und die Fluchtburg der Bauern nicht in Betracht zog, die oft das Ursprüngliche war und die erst bei wehrgünstiger Lage in vielen Fällen zu einer Ritterburg ausgebaut wurde. Heute folgen Piper

¹ Ähnlich wurden in der Steiermark viele Burgställe zu Steinburgen und Wehkirchen umgebaut: Wolkenstein, unter der noch heute der Burgstallerhof steht, Strechau, Schloß Feistritz bei Baierdorf, über welchen der Burgstall am Wachenberg stand, Säusenstein b. Schladming, Fluchtburg von Deutschlandsberg, Burg Purgstall b. Wies, Burg Arnfels, Gratwein u. w.

noch angesehene Wissenschaftler, und auch im Duden scheint der Name Burgstall nicht mehr auf.

Im Jahre 1962 hat Hans Pirchegger (gest. 1973) eine Arbeit veröffentlicht², die er *Burgstall* benannt hatte, weil er die Burgställe von den Burgstellen auseinanderhalten wollte, wie er mir sagte; dort hat er die ihm bekannten Burgställe in der Steiermark nach ihrem Standort aufgezählt. Vorher hat er die Bedeutung des Namens Burgstall, sein Vorkommen in Österreich in der Geschichte und Literatur angegeben, aber auch eingehende Erklärungen von anderen Forschern über diese Wehrburgen vorgebracht. Doch hat keine der vielen Angaben über die Burgställe den Ursprung dieser Wehrbauten genau erfaßt. Denn es waren anfangs nur die Fluchtburgen der ersten bäuerlichen Siedler in Gebieten, die durch die Völkerwanderung arm an Menschen geworden, durch die nachdrängenden Ostvölker (Awaren, Slawen, Ungarn) unsicher wurden, von den Baiern und Franken erkämpft und die von den Siedlern mit Erd- und Steinwällen auf den Höhen zur Verteidigung geschaffen wurden. Diese Bauern konnten nicht große und feste Wehrbauten errichten, wie sie die norischen Stämme vor ihnen auf beherrschenden Bergen aufgebaut hatten. Deshalb gruben sie aus den Gipfelhängen mühsam lange Zeilen aus dem Boden heraus, die sie mit Erde, Steinen und Stämmen zu Brustwehren ausbauten, hinter denen sie in Bedrängnis Zuflucht suchten.

Dorthin nahmen sie aber auch ihr Hausvieh mit, ihren größten Reichtum, und schützten es in umwehrten Wallringen, die sie unter oder neben dem Hauptring als notdürftige Pferche oder Ställe anbrachten. Von diesem doppelten Schutz für Menschen und Tiere ist auch das Wort dafür, der Burgstall, entstanden. Welcher deutsche Stamm ihn zuerst aufbrachte, die Baiern oder die Franken, das ist nebensächlich; doch findet man die Burgställe südlich der Donau öfters als im Rheingebiet, wo die Wehrberge als *Pfalzen* und die aufgegrabenen Wasserringwehren in den Ebenen uns als *Motten* überliefert wurden.

Wo jedoch für die Haustiere kein Platz für umwehrte Ringe war, da wurden diese in der Nähe der Fluchtburg an dichten Waldstellen verborgen. So findet man um die Fluchtburg Faltikögerl bei Weitendorf noch den Kühberg, den Sauberg, den Hühnerberg und den umwehrten Ort Hengsberg erhalten; über der Wehrburg Straßengel ist noch der steile Frauenkogel als Schutz für die Nichtkämpfenden, und in seiner Nähe sind noch eine Ochsengrube, eine Sauere(i)grube und eine Quelle, das „Wassergspiel“, in Waldgraben versteckt. Ober der Wehrkirche St. Dionysen bei Bruck an der Mur ist als Fluchtberg der Tiere der Gaisberg, dessen Name noch in vielen weiteren Höhen der Alpenländer vorkommt.

Im Ortsnamenbuch der Steiermark aus dem Mittelalter von J. v. Zahn, 1893, findet man 45 Burgstallorte und dazu 11 Burgstallerhöfe, in deren Nähe noch jedesmal ein verschollener Wehrberg versteckt ist, der einst der Burgstall war. Bei meinen Forschungen habe ich bisher in der heutigen

² Mitt. d. Steir. Burgenvereins, Graz 1962.

Steiermark noch 66 urkundlich oder namentlich festgehaltene Burgställe und über 100 Fluchtburgen aufgefunden, deren Namen entweder verlorengegangen oder die noch in den Hofnamen, aber auch in Bergnamen mit Puch oder Buch zu erkennen sind. Sie alle gehen auf eine Fluchtburg des Mittelalters zurück. An manchem steirischen Buchkogel kann ein geübtes Auge noch die Spurenreste einer „Purch“ entdecken.

Um die Burgstallhöhen findet man manchmal noch die alten Hofnamen, welche die Sippen auf Grund ihrer Tätigkeit am Burgstall zugeteilt erhielten und die ihnen nach 800 bis 1000 Jahren noch erhalten blieben. Es sind das die bereits genannten Burgstaller, Pucher und Bucher, die Wallner, Gruber oder Graber (auch G(r)appmaier u. ä.), Reiter (von roden, reuten), Lichtenegger (vom Gebüsch auslichten auf den Hängen um den Burgstall), Hasler oder Stauder (vom Anpflanzen der Haselstauden zur Abwehr der feindlichen Reiter), die Grillnamen und weitere Bezeichnungen um die Wehrhöhen, die mich manchmal sogar zur Aufindung von Fluchtburgen führten.

Alle diese Namen, wie auch die Burgställe und die Fluchtburgen selbst, kommen in keinem anderen Bundesland in solcher Menge vor wie gerade im Grenzland Steiermark, das durch Jahrhunderte dem Ansturm der Ostvölker trotzen mußte.

Die Burgställe der Steiermark im Mittelalter

Die Burgställe der Steiermark sind in der Regel kleine, einfache Wehrbauten, die aus Erde und Steinen erbaut sind. Sie sind meistens auf den Höhen der Berge erbaut worden, um die Siedler vor den Angriffen der Feinde zu schützen. Die Burgställe sind meistens als Brustwehren erbaut worden, die aus Erde und Steinen erbaut sind. Sie sind meistens als Brustwehren erbaut worden, die aus Erde und Steinen erbaut sind. Sie sind meistens als Brustwehren erbaut worden, die aus Erde und Steinen erbaut sind.

Die Burgställe der Steiermark sind in der Regel kleine, einfache Wehrbauten, die aus Erde und Steinen erbaut sind. Sie sind meistens auf den Höhen der Berge erbaut worden, um die Siedler vor den Angriffen der Feinde zu schützen. Die Burgställe sind meistens als Brustwehren erbaut worden, die aus Erde und Steinen erbaut sind.

Die Burgställe der Steiermark sind in der Regel kleine, einfache Wehrbauten, die aus Erde und Steinen erbaut sind. Sie sind meistens auf den Höhen der Berge erbaut worden, um die Siedler vor den Angriffen der Feinde zu schützen. Die Burgställe sind meistens als Brustwehren erbaut worden, die aus Erde und Steinen erbaut sind.